

Interpellation Fraktion GFL/EVP (Manuel C. Widmer, GFL): #zämegeits: Entwicklungsstrategie Zukunft Innenstadt Bern

Nicht erst seit der Corona-Krise kämpft die Alt- und Innenstadt von Bern mit mehreren Problemen, die die Attraktivität für Geschäfte, AnwohnerInnen, TouristInnen und Nutzende aller Art beeinträchtigen.

Erst gerade wurde in den Medien wieder das Problem der hohen Mietpreise für Geschäfte, Restaurants usw. diskutiert. Die zum Teil astronomischen Mieten ermöglichen es immer häufiger nur noch finanziell Potenten und/oder international tätigen Konsortien, die Mietpreise für Geschäfts- und Gastgewerbeflächen in der Stadt zu bezahlen.

Das führt über kurz oder lang dazu, dass kleine Betriebe, solche mit langer Tradition und/oder im Familienbesitz sowie neue, lokale Geschäftsideen keinen Boden mehr finden. Stattdessen eröffnen immer mehr Geschäfte, welche man heute in jeder Innenstadt auf der Welt antrifft. Schon heute gibt es von gewissen Konsum- und Modeketten mehr als genug Filialen in der Innenstadt, während in den letzten Jahren zum Beispiel ein Metzgereigeschäft nach dem anderen schliessen musste.

Für Startups ist es in der Innenstadt heute nur noch schwer möglich, den Mietpreis für die kunden-nahe Lage zu bezahlen. Die Corona-Krise hat das Mietpreisproblem vielerorts noch verschärft, da Geschäfte ohne Umsatz diese horrenden Preise bezahlen müssen...

Gleichzeitig entstehen immer mehr tote Schaufenster, abgeschlossene Geschäftsräume, wo früher Schaufenster das Stadtbild interessant und «aamäkelig» machten. Oder «tote» Gebäude wie die ehemalige Reblaus am Schmiedeplatz.

Ausländische Touristinnen und Gäste aus der Region kommen aber nicht nach Bern, um hier vor allem die gleichen Geschäfte zu finden wie in Zürich, Stuttgart, Mailand, Prag oder wo auch immer. Den Charme der Altstadt machten immer auch die kleinen, individuellen Geschäfte und Lokale aus, die es nur hier gibt/gab. Die Broccants, Kunstgeschäfte, Antiquariate, die kleinen Modelabels, Boutiquen. Der Hutmacher, die Schmuckherstellerin,

Gleichzeitig wird das herkömmliche Geschäftsmodell vom Onlinegeschäft bedroht, dass in der Corona-Krise noch zusätzlichen Schub bekommen hat. Immer häufiger verkommen Innenstadtgeschäfte zu Show-Rooms, in denen die Ware begutachtet und dann anderswo online gekauft wird.

Des Weiteren kämpft die Stadt mit Nutzungskonflikten auf den öffentlichen Flächen – auch gerade jetzt, wo Restaurants mit mehr Aussenbestuhlungsfläche die Corona-Umsatzeinbussen zu kompensieren versuchen. Gleichzeitig wird die Forderung nach konsumfreiem Raum in der Stadt immer lauter.

Das Mietpreisproblem gilt nicht nur für Geschäfte, auch als Wohnraum ist die Innenstadt zunehmend nur noch für Bestverdienende erschwinglich. Es entstehen immer häufiger Businesswohnungen für Wochenaufenthalter (oder wie am Bärenplatz angekündigt für Parlamentarier) statt für lokal engagierte, das Quartier belebende und nutzende Anwohnende. Viel Wohnraum in der Innenstadt ist jetzt Büroraum, obwohl das Homeoffice und die Digitalisierung mit Corona einen weiteren, grossen Sprung gemacht haben.

Und nicht zuletzt gibt es einen Interessenkonflikt zwischen motorisiertem Privatverkehr und dem dafür benötigten Parkplatz, zunehmendem Lieferverkehr, wichtiger werdendem Langsamverkehr und dem öV.

Alles in allem steht die Berner Innenstadt vor einer riesigen Herausforderung in verschiedensten Gebieten, die aber alle irgendwie zusammenhängen. Bis heute haben Politik, Verbände und Interessengemeinschaften immer wieder probiert, einzelne Teilproblemstellungen isoliert zu «lösen.» Angesichts vieler drohender Geschäftsaufgaben in der Innenstadt, einer «Vergandung der Vielfältigkeit», andauernder gegenseitiger Problemlösungsblockaden, immer mehr toter Schaufenster und schwelender Nutzungskonflikte wird es Zeit, die Probleme der Zukunft gemeinsam anzugehen.

Der Gemeinderat wird gebeten, folgend Fragen zu beantworten:

1. Welche kurz-, mittel und langfristigen Möglichkeiten sieht der Gemeinderat, um den im Einlasungstext genannten Probleme ganzheitlich zu begegnen? Welche sind bereits in Diskussion, wo müsste man eine anstossen?
2. Mit welchen Playern (Politik, Gewerbeverbände, Gastrovertretungen, BuCK, Leiste, Anwohnervertretung, Verkehrsverbände, Kultur, Bern Tourismus, Interessenvertretungen, ...) ist der Gemeinderat aktuell bereits im Gespräch? Werden die Gespräche einzeln mit den Playern geführt – oder mit allen gleichzeitig? Gibt es einen «runden Tisch»? Wie beeinflusst die Corona-Krise allfällige Gespräche?
3. Sieht der Gemeinderat eine Möglichkeit, eine von möglichst vielen getragene Strategie für die Entwicklung der Berner Innenstadt, unter Berücksichtigung aller jetzt schon anstehenden Fragen und Probleme und jenen der Zukunft, ganzheitlich und nicht mehr nach Problemkreisen isoliert zu verhandeln.
4. Über welche Steuerungsmöglichkeiten verfügt der Gemeinderat bereits heute, um die Entwicklung in der Innenstadt zu steuern. Welche fehlen ihm, um gesteckte Ziele zu erreichen? Welche müssten erarbeitet werden?
5. Könnte die Stadt Bern eine coronabezogene finanzielle Hilfe für Geschäfte in der Innenstadt von deren Partizipation an einem Entwicklungsprozess (nicht von der Haltung im Prozess) abhängig machen?

Bern, 11. Juni 2020

Erstunterzeichnende: Manuel C. Widmer

Mitunterzeichnende: Matthias Humbel, Bettina Jans-Troxler, Therese Streit-Ramseier, Joëlle de Sépibus, Marcel Wüthrich, Lukas Gutzwiller

Antwort des Gemeinderats

Die Alt- beziehungsweise Innenstadt von Bern ist ein einzigartiges Kulturerbe und gleichzeitig eine Art Modellstadt, die hinsichtlich baulicher Dichte, Nutzungsdichte, Wandlungsfähigkeit, Flexibilität, Identitätsstiftung und Kulturgeschichte ihresgleichen sucht. Grundsätzlich heisst Stadt Offenheit, Offenheit für Menschen, für Wandel und Veränderungen. Um den vom Wandel ausgelösten Problemen bzw. zukünftigen Herausforderungen ganzheitlich zu begegnen, ist die Stadt Bern in unterschiedlichen Bereichen engagiert und aktiv. Es stehen dabei vier «Räume» im Fokus: Der Wirtschaftsraum (Detailhandel/Gewerbe), der Verkehrsraum, der Wohnraum und der öffentliche Raum.

Bei der Beantwortung der vorliegenden Interpellation wird der Fokus auf den Wirtschaftsraum gelegt. Aufgrund des Strukturwandels im Detailhandel büssen gewisse traditionelle Funktionen von Ladengeschäften an Bedeutung ein. In der Folge verlieren stationäre Geschäfte einen Teil ihres Umsatzpotenzials und geraten deswegen zunehmend unter Druck, was auch den traditionellen Nutzungsmix in Innenstädten in Frage stellt. Diese Problematik stellt sich nicht nur in Bern, sondern auch in anderen Städten in der Schweiz und im Ausland. Der Metropolitanraum Zürich hat vor diesem Hintergrund unter der Leitung der Direktion Stadtentwicklung der Stadt Zürich im Rahmen des Projekts «Strukturwandel im Detailhandel» eine Reihe konkreter Vorschläge für Städte und den Detailhandel erarbeitet.

Die Stadt Bern hat den Ball aufgenommen. Am 13. August 2019 fand im Alten Tramdepot in Bern ein Anlass statt, an dem sich Vertreterinnen und Vertreter des Detailhandels mit dem Stadtpräsidenten und Vertretenden der Präsidialdirektion zum Strukturwandel im Detailhandel ausgetauscht haben. In der Folge startete die Präsidialdirektion unter der Projektleitung des Wirtschaftsamts und in Zusammenarbeit mit BERNcity das Projekt «Perspektive Detailhandel Innenstadt». Dieses Projekt bezweckt die Erarbeitung einer Strategie zur künftigen Entwicklung und Belebung der Berner

Innenstadt. Es soll einerseits dem Innenstadtgewerbe dienen, und andererseits die hohen Qualitäten des vielfältigen Nutzungsmixes in der Innenstadt unterstützen.

Zu Frage 1:

Mit dem eingangs erwähnten Projekt «Perspektive Detailhandel Innenstadt» soll vor dem Hintergrund des Strukturwandels im Detailhandel den in der Interpellation genannten Herausforderungen begegnet werden. Die Erarbeitung der Strategie erfolgt in Abstimmung mit weiteren städtischen Tätigkeiten, die einen Einfluss auf die Berner Innenstadt haben, wie etwa die Umsetzung des «Verkehrskonzepts Wirtschaftsstandort Innenstadt» oder des «Konzepts Stadtlogistik Bern». Der gesamte Erarbeitungsprozess wird von einer Begleitgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Gewerbes und der Stadtverwaltung, unterstützt.

In einem ersten Schritt wurden am 24. Februar 2020 in einem Workshop die Ausgangslage in der Innenstadt sowie deren Potenziale analysiert. Dabei wurde eine sachliche Auslegeordnung des Status Quo vorgenommen, um anschliessend Erfolgsfaktoren für die zukünftige Entwicklung der Innenstadt identifizieren zu können. An diesem Workshop wurden verschiedene Handlungsfelder definiert und mögliche Massnahmen diskutiert (z. B. Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum gemeinsam verbessern, Digitalisierung auch zugunsten des Detailhandels in der Innenstadt fördern, Erreichbarkeit unter Einbezug innovativer Stadtlogistiklösungen gewährleisten, Zusammenarbeit zwischen Grundeigentümerinnen/Grundeigentümern und Mieterinnen/Mieter intensivieren etc.).

Da aufgrund der Coronavirus-Pandemie kein weiterer analoger Workshop möglich war, wurde im Juni 2020 stattdessen eine Onlineumfrage durchgeführt. Auf diese Art und Weise konnte bei den Angehörigen des Begleitgremiums erfasst werden, wie die bisherigen Erkenntnisse und Empfehlungen beurteilt werden. Die Umfrage wurde auch dafür genutzt, den Einfluss der Coronavirus-Pandemie auf die Handlungsfelder und Massnahmen zu erfragen. Dem Gemeinderat ist es ein grosses Anliegen, die nächsten Schritte auch im Lichte dieser neuen Herausforderungen einzuleiten. Gestützt auf die Auswertung der Onlineumfrage werden nun die Handlungsfelder bereinigt und die daraus abgeleiteten Massnahmen zur Belebung der Innenstadt geschärft.

Die Coronavirus-Pandemie hat zu Verzögerungen und Anpassungen des Projekts geführt. Ziel ist es, spätestens im ersten Quartal 2021 das Projekt abzuschliessen und die Umsetzung der darin entwickelten Massnahmen an die Hand zu nehmen.

Zu Frage 2:

Grundsätzlich stehen der Gemeinderat und die Direktionen bzw. Dienststellen der Stadtverwaltung in einem fortlaufenden Dialog und Austausch mit den Altstadtleisten. Dies gilt insbesondere bei konkreten Planungen und Projekten (z. B. bei der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts STEK 2016, bei der Entwicklung von Verkehrs- und Logistikkonzepten oder im Rahmen der aktuellen Bauordnungsrevision zur Nutzung von Zweitwohnungen in der Altstadt).

Im Rahmen des Projekts «Perspektive Detailhandel Innenstadt» findet konkret ein Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern des Gewerbes (Obere und Untere Altstadt) sowie der Stadtverwaltung (Vertretungen aus PRD, SUE, TVS, FPI) und ihren Anstalten (BERNMOBIL und Energie Wasser Bern) statt. Diese verschiedenen Player sind in die Erarbeitung der strategischen Grundlagen einbezogen. Das Projekt wird partnerschaftlich vom Wirtschaftsamt und BERNcity geleitet und ist ursprünglich aus einem Austausch bzw. «runden Tisch» mit Vertreterinnen und Vertretern des Detailhandels beziehungsweise der Innenstadt entstanden.

Das «Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt» (vgl. dazu auch die Antwort auf Frage 4) ist ein weiteres Projekt, das im Dialog zwischen verschiedenen Stakeholdern realisiert wird. Es wurde mit dem HIV Bern, KMU Stadt Bern, BERNcity und dem Gewerkschaftsbund Bern erarbeitet und

an Workshops breit diskutiert, u. a. mit den Vereinigten Altstadtleisten von Bern (VAL), Behinder-tenorganisationen, Läubigi Stadt, Kantonspolizei und einzelnen Gewerbetreibenden. Bei der Erar-beitung der Umsetzungsprojekte sind je nach Teilprojekt die einzelnen Altstadtleiste, BERNMOBIL, Hotel Bellevue, MIGROS, COOP, Die Post, Nationalbank oder das Bundesamt für Bauten und Logistik beteiligt.

Zu Frage 3:

Genau auf eine breit abgestützte, umfassende Strategie für die Entwicklung der Berner Innenstadt zielt das Projekt «Perspektive Detailhandel Innenstadt» ab.

Zu Frage 4:

Im Bereich der Verkehrs- und Raumplanung verfügt die Stadt Bern über Kompetenzen, die einen Einfluss auf die Entwicklung der Oberen und Unteren Altstadt sowie den Raum Bahnhof haben. Eingeschränkt werden diese Gestaltungsmöglichkeiten durch übergeordnetes Recht von Bund und Kanton. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs sind die Region (RKBM) bezüglich Planung und der Kanton bezüglich Finanzierung wichtige Akteure.

Mit dem «Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt» wird beispielsweise beabsichtigt, die Innenstadt als Wirtschaftsstandort zu stärken, die Standortattraktivität zu erhöhen, die Verträglichkeit des Wirtschaftsverkehrs mit den vielfältigen Nutzungen des öffentlichen Raums sicherzustellen, die Konflikte zwischen dem Parkieren und dem Gewerbe zu vermindern sowie Flächen für Cafés, für das Flanieren und für das Verweilen freizuspielen. Insgesamt wird mit der Verlagerung der Langzeitparkierung aus den Gassen der Unteren Altstadt Raum freigespielt, wovon in erster Linie der Wirtschaftsverkehr profitieren wird, der flexibler anliefern kann und weniger um Abstellflächen konkurrieren muss.

Im Bereich Wohnraum ist der Gemeinderat bestrebt, durch die Revision der Bauordnung (BO) Einfluss zu nehmen. Der stark nachgefragte Wohnraum in der Altstadt soll primär Menschen zur Verfügung stehen, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben. Der Gemeinderat hat deshalb eine Revisi-on der Bauordnung (BO) erarbeitet mit dem Ziel, die gewerbsmässige Vermietung von Zweitwoh-nungen für Kurzeitaufenthalte einzuschränken. Zukünftig soll in Gebäudeteilen der Unteren und Oberen Altstadt, in denen nach der BO Wohnnutzung vorgeschrieben ist, das wiederholte Vermie-ten von Zweitwohnungen für kurze Dauer (jeweils unter drei Monaten) unzulässig sein. Bewusst nicht betroffen von der neuen Regelung sind Erstwohnungen. Die temporäre Vermietung der selber bewohnten Wohnung – beispielsweise während Ferienabwesenheiten – soll weiterhin möglich sein. Dieses klassische «Homesharing» ermöglicht eine nachhaltigere Nutzung des vorhandenen Wohnraums und unterstützt die Belebung der Altstadt.

Weitere Handlungsmöglichkeiten (und -grenzen) seitens Gemeinderat wird das Projekt «Perspekti-ve Detailhandel Innenstadt» aufzeigen.

Zu Frage 5:

Das Projekt «Perspektive Detailhandel Innenstadt» wurde bereits vor Ausbruch der Coronavirus-Pandemie zusammen mit direktbetroffenen Vertreterinnen und Vertretern des Berner Detailhandels lanciert. Gerade der Detailhandel, das Gastgewerbe, der Tourismus, die Kultur und viele KMU stehen aber aufgrund der Coronavirus-Pandemie vor zusätzlichen Herausforderungen. Dem Gemeinderat ist es ein Anliegen, dass die zusätzlichen Herausforderungen aufgrund der Krisensitua-tion in das Projekt einfließen. Einerseits dürfte diese Situation die im bisherigen Prozess gewon-nenen Erkenntnisse und Empfehlungen beeinflussen, teilweise relativieren oder gar in Frage stel-len. Andererseits könnten die Erfahrungen der letzten Monate dazu führen, dass innovative Lösun-gen bei der Digitalisierung, der Logistik, den Aufenthaltsqualitäten, der Mobilität und der Zusam-menarbeit noch wichtiger und dringender werden.

Der Gemeinderat ist der Auffassung, dass eine coronabezogene finanzielle Hilfe für Geschäfte in der Innenstadt heute nicht angezeigt ist. Falls zu einem späteren Zeitpunkt eine solche Massnahme ergriffen werden sollte, müsste dannzumal festgelegt werden, an welche Bedingungen eine solche finanzielle Hilfe geknüpft wird.

Bern, 16. September 2020

Der Gemeinderat